

macht wahrscheinlich, daß Ungenauigkeiten und Fehldarstellungen darauf zurückzuführen seien, daß sich der Autor auf eine Auswahl von Briefen Papst Gregors des Großen stützte, andere Schreiben des Pontifex aber nicht zur Kenntnis nehmen konnte. – Edward JAMES, *Gregory of Tours, the Visigoths and Spain* (S. 43–64), trägt in chronologischem Überblick Erwähnungen westgotisch-fränkischer Beziehungen in den *Decem Libri Historiarum* zusammen und vergleicht sie mit Parallelüberlieferungen. Die kritische Haltung Gregors von Tours zu den Westgoten wird – spekulativ, aber reizvoll – auf dessen persönliche Beziehung zu Königin Brunichild zurückgeführt, die sich mit verschiedenen Verwandten und Großen ihrer Heimat überworfen hatte. – Roger WRIGHT, *Placenames in Early Medieval Documents: The Case of Cabra* (S. 65–86), liefert in einer das 1. bis 12. Jh. umspannenden Schau eine sprachhistorische Studie zu einer südlich von Córdoba gelegenen Ortschaft. Sie dient ihm als Beispiel, um wiederkehrende Probleme der Ortsnamenforschung im muslimisch geprägten Andalusien aufzuzeigen. Igabrum entwickelte sich über arabische Zwischenformen zu Capra, wengleich volksetymologische Deutungen eine Ableitung vom lateinischen *Caprae* konstruierten. – Ann CHRISTYS, *Picnic at Madīnat al-Zahrāʾ* (S. 87–107), äußert mit guten Gründen Zweifel an der ungebrochen populären, aber durch archäologische Befunde nicht bestätigten Annahme, Córdoba sei an der Wende zum 2. Jahrtausend eine Millionenstadt gewesen, um im zweiten Teil des Beitrags die in christlichen wie arabischen Quellen überlieferte, aber wahrscheinlich unzutreffende Geschichte von Zayda, der vermeintlichen muslimischen Geliebten und Ehefrau Alfons' VI. von León-Kastilien als ein Beispiel für interreligiösen Transfer vorzustellen. – Bernard F. REILLY, *The Rediscovery of Count Pedro Ansúrez* (S. 109–126), ergänzt die splitterhafte, für bisherige Studien über den Grafen herangezogene chronikalische Überlieferung des 12. und 13. Jh. durch nicht weniger als 464 urkundliche Erwähnungen, um ein zwar weniger heroisches, aber vielschichtigeres Bild des begüterten, einflußreichen und königsnahen Adligen zu zeichnen. – Christopher TYERMAN, *Principes et Populus: Civil Society and the First Crusade* (S. 127–151), hebt den konsensualen Charakter der Entscheidungsfindung während des Ersten Kreuzzugs hervor und führt dies darauf zurück, daß die Handlungen einer durch gegenseitige Eide miteinander verbundenen Führungsgruppe durch „Öffentlichkeit“ beurteilt und getragen wurden. In der Tat: „None of this is surprising“ (S. 137), denn „Consultation lay at the heart of medieval lordship and government, on crusade as at home“ (S. 136). – Simon BARTON, *Islam and the West: a View from Twelfth-Century León* (S. 153–174), setzt die anonyme *Chronica Adefonsi Imperatoris* von anderen iberischen Schriften des 12. Jh. ab, indem er die vergleichsweise genauen Kenntnisse des Dar al-Islam herausstellt. Der Autor sei zwar ebenso islamophob gewesen wie andere zeitgenössische Chronisten, habe aber zugleich ein großes Maß an politischem Pragmatismus an den Tag gelegt. – John WILLIAMS, *The Tomb of St. James: the View from the Other Side* (S. 175–192), rehabilitiert das Kloster San Salvador de Antealtares in Santiago de Compostela als erste Hüterin der Jakobusreliquien; lediglich infolge der wachsenden Macht des Kathedralkapitels unter Bischof Diego Gelmírez sei das Kloster aus dieser Rolle herausgedrängt worden. – James D'EMILIO, *The Cathedral Chapter of Lugo in the Twelfth and Thirteenth Centuries: Reform and Retrenchment* (S. 193–226),